

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882**

288 (5.12.1882)

Deutschland.

München, 2. Dez. Das Kriegsministerium hat in Betreff der militärischen Prodlieferungen unter'm 25. Novbr. eine längere Entschließung erlassen, welche u. a. sagt: So sehr das Kriegsministerium überzeugt ist, daß die Gewerbetreibenden bei einer Mobilisirung die Kriegsverwaltung durch Beschaffung aller Armeebedarfsgegenstände unterstützen werden, so kann doch auf die stete Vereithaltung und Aufrechterhaltung großer Kriegsnaturalien-Reserven nie verzichtet werden. Daß für das Uebergangsstadium die an den Lieferungen beteiligten Bäcker mögliche Erleichterungen fanden, ist bekannt. Dagegen ist in der Festsetzung der für das Militär erforderlichen Bestände eine Abminderung völlig unzulässig; dafür erhält vom 1. Dezember ab der Mann täglich nur noch 500 Gramm Brod in Natura, und daneben wird das normirte Brodgeld ausbezahlt. Daburh wird die Konkurrenz des mißbräuchlichen Brodverkaufs abgestellt. Die theilweise Geldgewährung dürfte für Beschaffung anderer Brodsorten, z. B. zum Kaffee, den Bäckern zu Gute kommen. Ferner wird die Einschränkung der Brodverfendungen aus der Militärbäckerei zu Ingolstadt — womöglich angebahnt. Der thunlichste Ausgleich der beiderseitigen Interessen wird zunächst in dem Verhalten des beteiligten Gewerbes gegenüber den Backoffizern liegen. — Das Bezirksamt in Ebermannstadt hat nachstehende Verfügung erlassen: „In Rücksicht auf die in den Gemeinden immer lauter werdenden Klagen über herrschende Geldnoth wird für den Rest des laufenden Jahres eine Erlaubniß zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik nicht mehr ertheilt werden, wovon die Gastwirthe zur Vermeidung nutzloser Gesuche unverzüglich zu verständigen sind.“ — Die medizinische Fakultät in Würzburg hat dem „Fr. Kur.“ zufolge an Stelle des nach Jena abgegangenen Professors Dr. Hoffbach den früheren Assistenten desselben, jetzigen praktischen Arzt in Hofheim Dr. Kunkel, einstimmig dem Staatsministerium in Vorschlag gebracht.

Die früher in Heidelberg gewesene, später hierher übergesiedelte Verlagsbuchhandlung von Fr. Daffermann hat soeben „Kurt“, eine Erzählung aus dem 16. Jahrhundert für die Jugend, mit Illustrationen von Heinrich Braun, erscheinen lassen. Das Buchlein dürfte für die Leser Ihres geschätzten Blattes ein besonderes Interesse haben, da von zuverlässiger Seite behauptet wird, Verfasser und Verleger seien ein und dieselbe Person. Dieser erste literarische Versuch des Herrn Otto Baum, so nennt sich der Verfasser, ist recht glücklich ausgefallen. Der kleine Kurt entgeht aus dem reichen Elternhause, er will als fahrender Ritter sein Glück versuchen, der beherzte Knabe besteht auch einige Abenteuer, jedoch deren Ende ist der Verlust von Harnisch, Armbrust, Schwert und Ros; niedergeschmettert macht er recht traurige Erfahrungen, findet Zuflucht bei einem Klausner, der die innerliche Pflanzung bewirkt und den Reigen in das Vaterhaus zurückführt. Auf der Fehrfahrt hat Kurt eine kleine arme Waise, Mechthilde, kennen gelernt, die auf seine Bitte in das Elternhaus aufgenommen und später des Helden treue Lebensgefährtin wird. Sehr hübsche Farbendruck-Bilder erhöhen den angenehmen Eindruck des frisch und lebendig geschriebenen Buches.

Mühlhausen, 2. Dez. Bei der jüngst abgehaltenen letzten Gemeinderaths-Sitzung stand die Prüfung des Verwaltungsbezirks des Bürgermeisters unserer Stadt auf der Tagesordnung. Diefem Berichte zufolge beliefen sich die Einnahmen auf 2,612,375 Mark 23 Pf. Die Ausgaben auf 2,016,655 M. 93 Pf., mithin ist ein Einnahmehüberschuß von 595,719 M. 30 Pf. zu verzeichnen. Diefes Resultat ist um so bewundernswürdiger, als im Laufe des Jahres aus städtischen Kosten nicht nur das Gymnasium, sondern auch die neue katholische Kirche in der Arbeiterstadt erbaut wurde, ohne daß es nöthig gewesen wäre, deshalb die Lasten der Steuerpflichtigen zu erhöhen. Vermögen hat die Stadt nur wenig, der

größte Theil ihres Eigenthums ging anno 1798 vor Uebergabe der Stadt an Frankreich, in den Besitz der einzelnen Bürger über. Einen großen Theil der Einnahmen bildet das Octroi, das während des Rechnungsjahres 380,000 Mark einbrachte. Demnächst wird auch die neue Wasserwerkungs-Anstalt eine Quelle der Einnahme für die Stadt werden, jetzt allerdings erst eine solche der Ausgabe, denn der Gemeinderath hat beschlossen, eine Anleihe von 1,920,000 M. zu 4 Proz. aufzunehmen und dieselbe in 28 gleichen Jahresraten von 115,200 M. zurückzahlen. Der Zeitraum von 28 Jahren, meinte man, sei zwar kurz, aber man habe ihm doch vor einem längeren Zeitraum den Vorzug gegeben, da die neue Wassereinrichtung bereits nach vier oder fünf Jahren aufhören werde für die Stadt eine Last zu sein.

Interessant ist besonders der Bericht, den ein Mitglied des Gemeinderaths behufs Begründung des Entwurfs namens der Finanzkommission vortrug. Sich um einige Jahre zurückverlegend konstatirt derselbe: Reichlichere Ausstattung aller städtischen Dienstzweige, seit zehn Jahren verdreifachte Beleuchtung, Ausdehnung des Dohleennes, Neubau eines großen Theiles der Trottoirs, Verbesserung des Dienstes der Straßenreinigung, Neubau des Gymnasiums, der Mädchenschule, der Mittelschule, der Lothringerschule, Erwerbung der Reffelschule, sowie der Chemischschule, letztere allerdings durch Mitwirkung der Industriellen Gesellschaft. Erwerb des Theaters, das zu zwei Dritteln bezahlt worden, der gedekten Halle, der Kirche in der Arbeiterstadt u. s. w. — Kurz, man sieht, die Stadt ist seit zehn Jahren merklich weiter gekommen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 4. Dez. Das „Verordnungsblatt der Großh. Zolldirektion“ Nr. 17 vom 1. Dez. enthält Bekanntmachungen: 1) die Ausgabe neuer Reichs-Stempelmarken betreffend; 2) die Ausfuhrverordnungen für Tabak und Tabakfabrikate betreffend.

Karlsruhe, 4. Dez. Die „Verordnungsblätter der Generaldirektion der Großh. bad. Staats-Eisenbahnen“ Nr. 72 und 73 vom 30. November enthalten: Bekanntmachungen betreffend: Plakat der Great Eastern Railway, Personenerverkehr via Gotthard, Beförderung von Hunden, Bayerisch-Württembergischer Verkehr, Einfuhr von Pflanzen nach Belgien, Erlaffung des Frankfurterwagens, Badisch-Elzäßischer Verkehr, Ausnahme-Frachtzettel für raffiniertes Zucker, Südböhmisches-Ungar.-Deutscher Verkehr, Verkehr mit Sachsenhausen Staatsbahn, Rhein-Westfälisch-Hannover-Baseler Verkehr, Kohlenverkehr mit Böhmen, Güterbeförderung im Winter 1882/83, Fehlen einer Plombirung, Mitteldeutscher Verband, Beförderung von Sprengstoffen, Vereins-Wagenregulativ, Aenderung von Stationsnamen, Gleichlautende Stationen, Ausküstung mit Instruktionen, Ausbrennen der Ramine, Rheinisch-Westfälisch-Badischer Verkehr, Mittheilungen über auswärtige Verwaltungen. Ferner eine allgemeine Verfügung, die Berechnung der Nebengebühren betr., und Bekanntmachungen betreffend: Kontrolvorschriften über den Transport von Wein auf den Badischen Eisenbahnen. Dienstverrichtungen: zu Expeditionsassistenten wurden ernannt die Eisenbahn-Assistenten S. Nagel, J. G. Wifler, L. Barth, R. Seilnacht, W. Werke, Ch. A. Beck, F. Th. Kiefer, J. L. Stöckinger, A. Wols, J. L. M. J. Ettlinger und F. J. J. Krumm; zum Vizeassistenten: Lokomotivheizer Fr. J. Schmidt; zum Bahnmeister: Stationsmeister W. Koch; zum Stationsmeister: Wagenmeister Nord. Dietrich; zu Oberassistenten die Schaffner Mit. Burdard und R. Schmidt; zum Schaffner Fr. Bauer von Grombach; zum Wagenrevidenten J. Kraus von Limbach. Von den Eisenbahn-Kandidaten, welche sich der im Oktober l. J. stattgehabten Aspirantenprüfung unterzogen haben, ist Expeditionsassistent R. E. Prall unter die Zahl der Eisenbahn-Aspiranten aufgenommen worden. Unter die Zahl der Eisenbahn-Kandidaten wurden aufgenommen: W. Ed. Dörwächter von Sulzfeld und R. G. Schneider von Offenbura. Unter die Zahl der Eisenbahn-Gehilfen wurden aufgenommen: D. S. Veisel von Diersburg, A. R. D. Dvermann von Karlsruhe, E. F. W. Schwesheimer von Altlußheim, G. Gaffer von Wolpadingen und E. F. Rupp von Ottenheim. Verlegt wurden die Bahnerpeditionen l. Kl. W. Killy in Haslach zur General-

direktion, B. Sohn in Biberach-Zell nach Haslach und F. Weyrether in Albrud nach Biberach-Zell. Anfaefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 29. Oktober im Bereiche des Bahnhofes Mannheim der Betrag von 7 M. 80 Pf.; am 12. November im Bereiche des Bahnhofes Darlach der Betrag von 5 M. 31 Pf.; am 18. November im Bereiche des Bahnhofes Karlsruhe der Betrag von 11 M.

Karlsruhe, 4. Dez. (Aus der Rechtsprechung des Oberlandesgerichts.) Der L.R.S. 1231 erlaubt dem Richter, die Strafe zu mäßigen, wenn die Hauptverbindlichkeit zum Theile vollzogen ist. Es mag richtig sein, daß L.R.S. 1231 auf untheilbare Verbindlichkeiten nicht anwendbar ist, allein man kann nicht so weit gehen, auf Grund des L.R.S. 1217 als untheilbar zufolge der physischen Beschaffenheit der Leistung alle die persönlichen Verbindlichkeiten, welche ihrer Natur nach keine Theilung zulassen, und darunter ganz allgemein die Verbindlichkeit zu begreifen, etwas nicht zu thun oder etwas zu unterlassen. Deshalb kann eine Konventionalstrafe ermäßigt werden, wenn der Verpflichtung, während eines gewissen Zeitraums kein Konkurrenzgeschäft zu begründen, nur für einen kürzeren Theil dieses Zeitraums zuwidergehandelt wurde.

Die Frage, inwiefern ein unter der Herrschaft der badischen Prozeßordnung und des L.R.S. 1351 erlassenes Urtheil Rechtskraft geschaffen habe, ist nach den Bestimmungen des badischen Rechts und nicht nach § 293 C.P.O. zu beurtheilen. Für das badische Recht aber besteht die Rechtskraft für die objektiven Gründe oder die Elemente des Urtheils, somit die sog. Rechtskraft der Entscheidungsgründe. In älteren Fällen, in denen nach der Obergerichtsordnung dem Urtheile keine Gründe beigegeben wurden, können die Elemente des Urtheils aus den Referaten und Abstimmungsbeurkundungen entnommen werden.

Indem nach den Grundsätzen der C.P.O. der Gerichtsvollzieher bezüglich der Zwangsvollstreckung gegenüber dem Gerichte selbstständig auftritt, nimmt er die Stellung als Beauftragter des Gläubigers ein, der seine Thätigkeit in Anspruch nimmt. Deshalb haftet er als Beauftragter der Partei nach den L.R.S. 1992, 1999 für Gefährde und Versehen.

Vom Büchertische.

J. W. Hackländer's Soldatenleben im Frieden. Mit 60 Illustrationen von Emil Kumpf. 5. Aufl. Preis cart. M. 3. — Stuttgart, bei Carl Krabbe. Es ist eine der frischesten Schilderungen Hackländer's, welche wir hiermit den Freunden einer heiteren Lektüre empfehlen. Emil Kumpf hat es verstanden, die leichtsinnigen Freiwilligen und lustigen Kanoniere, den beschafften Rattenfänger, den poetischen Unteroffizier Dole, den geimigen Hauptmann Feind, den donnernden Oberst v. T. — frappant zu porträtirten und durch ihre komischen Physiognomien, ihre herrlich karrikirten Attituden die Schilderungen des süddeutschen Soldatenlebens vor 1866 auf der Wache, bei der Revulle, beim Appell, im Mannöver zu beleben.

Die deutsche Kaiserstadt Berlin und ihre Umgebung geschildert von Max Ring. Mit 300 Illustrationen. Leipzig, Schmidt und Günther. 1. Lieferung à 1 Mark. Der bekannte Verfasser, welcher schon länger als 30 Jahre in Berlin lebt, gibt hier eine umfassende Schilderung unserer Reichshauptstadt. Der Plan des Werkes ist folgender: 1) Geschichte Berlins. — 2) Das alte Berlin. — 3) Wanderung durch das neue Berlin: Paläste, öffentliche Gebäude und Plätze, Privathäuser und Monumente. — 4) Die Museen und Kunstsammlungen. — 5) Die Kirchen, wohlbekannt, Krankenhäuser und Kirchhöfe. — 6) Die Universität, wissenschaftliche Anstalten, Schulen, Gelehrte. — 7) Theater und Musik, Schriftsteller. — 8) Militärische Gebäude. — 9) Die Stadt und die städtische Verwaltung, Polizei, Gefängnisse. — 10) Finanzen, Handel, Verkehr, Berliner Industrie. — 11) Die Promenaden von Berlin. — 12) Konzerte, Vergnügungslokale, Hotels, Cafés. — 13) Berliner Leben. — 14) Umgebung von Berlin. — Der Inhalt ist ein sehr reicher, die Darstellung in gemänderter Sprache, die äußere Ausstattung des Werkes ist hochlegant. Das 1. Heft enthält 2 große Tafeln: Ansicht von Berlin im Jahre 1250 und eine Totalansicht von Berlin im Jahre 1880, daneben noch 14 Text-Illustrationen, alle in bester Ausführung.

Wiesinger, Rede bei der Beerdigung des im Zweikampfe gefallenen Hauptmanns Emmerich. 2. Auflage. Adalbert Stuber's Verlag in Würzburg.

Der Buchenhof.

Ein Lebensbild aus dem bayrischen Waldgebirge. Von Maximilian Schmidt. (Fortsetzung.)

Es müssen eigenthümliche Verhältnisse da obwalten, dachte sich Birgitta. Allem Anschein nach waren die Geschwister Walfers um all' ihr Vermögen gekommen — und Birgitta dachte darüber nach, ob sie es wagen dürfte, Therese ihre Hilfe anzubieten, und in welcher Form dieses wohl geschehen dürfte. Nachdem Therese etwas ruhiger geworden, sagte sie dann mit etwas stotternder Stimme:

„Wie sollt' es mich freun, wenn ich dir einen Dienst erweisen könnt', Therese; wenn ich die vielen Wohlthaten, die ihr uns in Preßburg erwiesen habt, und für die wir euch zeitweilen dankbar sein werden, nur einigermaßen vergelten dürfte.“

Therese verstand wohl, wo das gutherzige Mädchen hinaus wollte, und einen unter dem Kopfkissen versteckten schweren Geldbeutel hervorziehend und Birgitten zeigend, erwiderte sie:

„An dem, Birgitt', fehl't mir nicht. Dank für deine Freundschaft. Hast du 'was vornehmtes, so komm' zu mir; ich helf' dir immer, wenn ich's vermag. Für heut' nimmt' das; du hast viel Auslag'n g'habt bei'm Pfarrer und bei'm G'richt und du bist arm; da nimmt' das Geld, denn ich kann's leicht entbehren.“

Birgitta erwöhete über dieses Anerbieten und sagte:

„Ich dan' dir, Therese, für den gut'n Willen; aber ich bin gerad' in keiner Noth; es hat mir und meiner Mutter noch nie so gut gegangen, seit ich's denk', als wie gerade jetzt; ich dan' dir, Therese.“

„So nimmt' zu leih'n, wenn du's nicht g'schenkt willst hab'n, du kannst mir's wiedergeben, wann du willst.“

„Warum soll ich etwas g'leihen nehmen, wenn ich's nicht brauche?“ fragte Birgitta überrascht, dabei den dargebotenen Geldbeutel zurückweisend.

„Nun,“ sagte dann Therese zudringlich, „wenn du's nicht g'schenkt und auch nicht g'leihen haben willst, so thu' mir den G'fall'n und heb' mir's auf, so lang, bis ich g'sund bin und es wieder abhol'n kann von dir.“

„Warum das?“ fragte Birgitta.

„Weil's gar nicht sicher ist bei mir. Ich kann mir nicht helfen, wenn ein Dieb kommt; der Bruder ist gar selten g'haus. — Nicht wahr, du nimmst es mit und zeigst es niemand; ich bitt' dich d'rum.“

Birgitta getraute sich nicht, nein zu sagen, so gerne sie es gethan hätte. Sie nahm den Beutel und steckte ihn in die Armtasche, welche sie bei sich trug, zuvor aber mußte ihr Therese das Geld vorzählen, damit ja kein Mißverständniß vorkommen sollte. Birgitta überkam ein unerklärliches Gefühl; das Benehmen beider Geschwister kam ihr sonderbar vor, und doch suchte sie wieder nach einer Entschuldigung für dieselben; so fiel ihr ein, daß Therese wohl wegen des gefährdeten Heigl ihr Geld in Sicherheit bringen wollte, und sie fand dieses sehr natürlich.

„Du fürcht'st dir vor Dieben, sagte sie jetzt zu Therese, „trau'st wohl dem Heigl nicht, der in der Nähe sein sündhaft Handwerk treibt?“

„Wer hat dir das erzählt?“ fragte Therese rasch und es war, als ob die Blässe ihres Gesichtes einen Moment durch eine leichte Röthe unterbrochen würde. „Wie kommst du auf den Heigl?“ setzte sie mit einem prüfenden Blicke hinzu.

„So weißt du's noch nicht,“ antwortete Birgitta, „daß der Heigl wieder da ist und erst vor wenigen Tagen den Mulderer vom Buchenhof erschlagen wollt'?“

„Erschlagen wollt'?“ fragte Therese.

„Ja; eine gefährliche Wunde brachte er ihm am Kopfe bei, nachdem er ihn Nachts am Heimweg wechlings überfall'n. Gott wird ihn dafür strafen, den Verworfenen!“

Therese horchte hoch auf. Sie hatte in der That noch keine Wissenschaft von diesem neuen Verbrechen Heigl's.

„Und weiß man's auch g'wis, daß's der Heigl war?“ fragte sie. „Der Franzl hat ihn wohl erkannt,“ entgegnete Birgitta, „und kein anderer Mensch kann eine solche Schleichthätigkeit begehen, als wie der Räuber vom Keitersberg.“

In diesem Augenblick knurrete der Tiras, welcher treu bei seiner Herrin geblieben — und zu gleicher Zeit ward an der Wand vom Garten her ein Geräusch hörbar.

„Um Gotteswillen, Birgitt,“ sagte jetzt Therese, „schimpf' nicht auf den Heigl in Gegenwart von meinem Bruder.“

„Warum nicht vor dem?“ fragte Birgitta überrascht. — Aber sie konnte die Frage nicht beantwortet hören, denn in diesem Augenblicke öffnete sich eine geheime Thüre und der Wirth von Preßburg trat herein.

Birgitta, welche mit aller Gewalt den Hund hielt, der viele Lust zeigte, auf den Ankömmling loszuspringen, war über dieses Eintreten ebenso befremdet, wie über Therese's Zuruf, und es bemächtigte sich ihrer ein unheimliches Gefühl.

Heigl grüßte flüchtig die Kranke, wandte sich dann gleich in sehr herzlicher Weise an Birgitta, sein Bedauern darüber ausprechend, daß er nicht eher hätte kommen können, und ersuchte das Mädchen, welches bei seinem Eintreten aufgestanden war, wieder Platz zu nehmen. Birgitta verhierte aber keine Lust mehr dazu; auch war der Tiras nicht mehr zur Ruhe zu bringen.

„Ist das euer Hund?“ fragte Heigl.

„Es ist derselbe,“ entgegnete Birgitta, den ich von euch in Preßburg geschenkt erhalten habe; es ist ein treues, gutes Thier.“

Heigl wollte seine Freude darüber ausdrücken und den Tiras streicheln; dieser zeigte ihm aber in so verständlicher Weise seine großen Hähne, daß es jener für gut fand, vorderhand keine Notiz mehr von dem Hunde zu nehmen.

Birgitta war auch nicht mehr zu bewegen, länger zu verweilen, da sie den Knecht mit dem Wagen nicht länger wollte warten lassen. Heigl erbot sich, sie durch den Garten zu ihrem Fuhrwerke zu führen. (Fortsetzung folgt.)

